WERNER-ZELLER-STIFTUNG
STIFTUNG FÜR GESELLSCHAFTSBEZOGENE FAMILIENFORSCHUNG

Seedammstrasse 1 71229 Leonberg Tel. 07152 – 21470 Fax 07152 – 336730 E-Mail: werner-zeller-stiftung@t-online.de

Forschungsstipendium 60+ der Werner-Zeller-Stiftung
Stiftung für gesellschaftsbezogene Familienforschung, Leonberg

Werner-Zeller-Stiftung

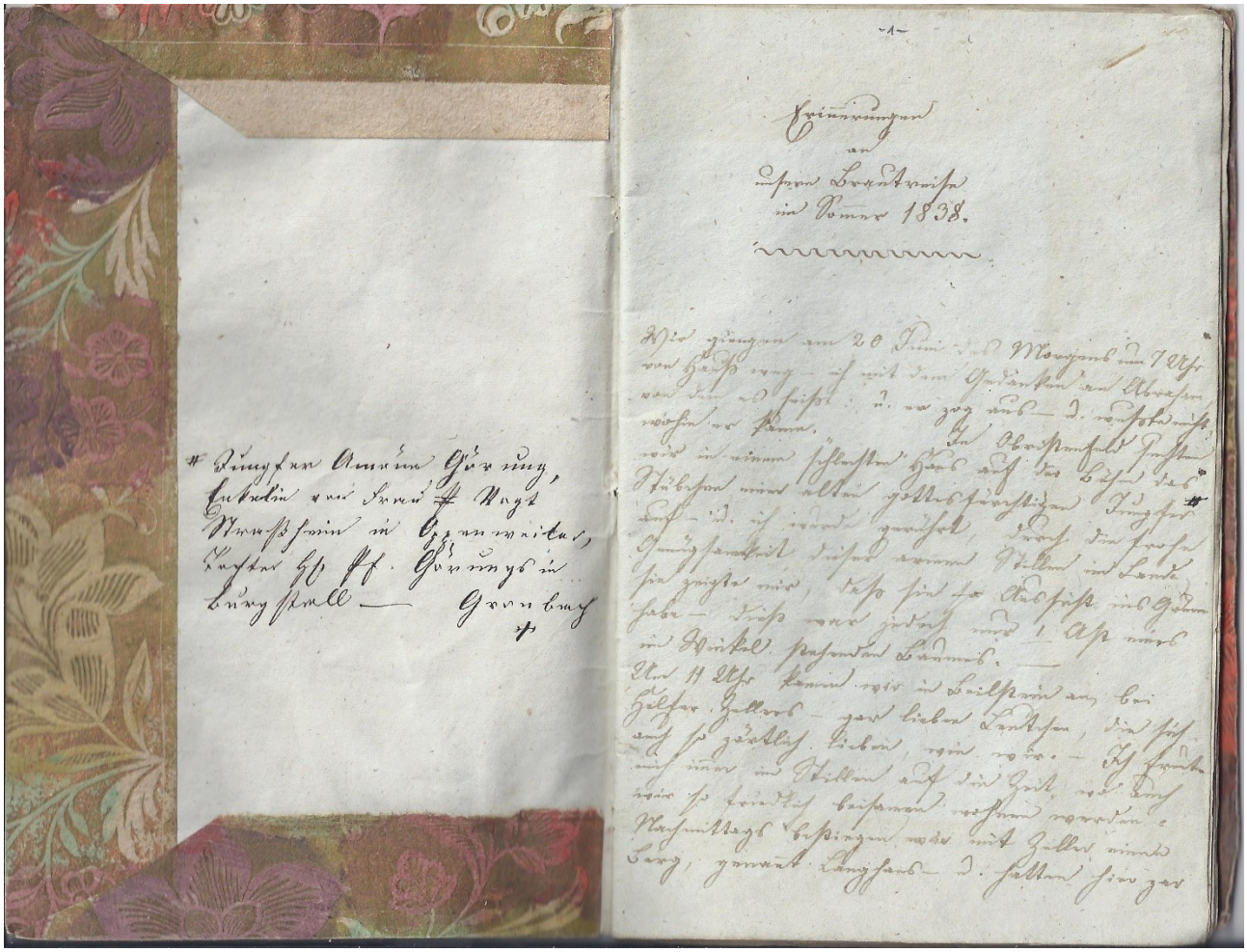
Die im Folgenden genannten Themenfelder lassen sich im Rahmen des Forschungsstipendiums im Archiv für Familienforschung der Stiftung erarbeiten.
Die Höhe des Stipendiums beträgt insgesamt 1000,- EUR/ Aufsatz.
Geplant sind kleinere, aus den Quellen erarbeitete Aufsätze, die im Idealfall publiziert (Druck oder Online) werden sollen.
Sollte eine Bachelor- oder Masterarbeit daraus entstehen, könnte die Werner-Zeller-Stiftung dies auf Antrag ebenfalls fördern. Nähere Informationen hierzu gibt es direkt bei der Werner-Zeller-Stiftung in Leonberg.

Frauenbild und Frauenrolle

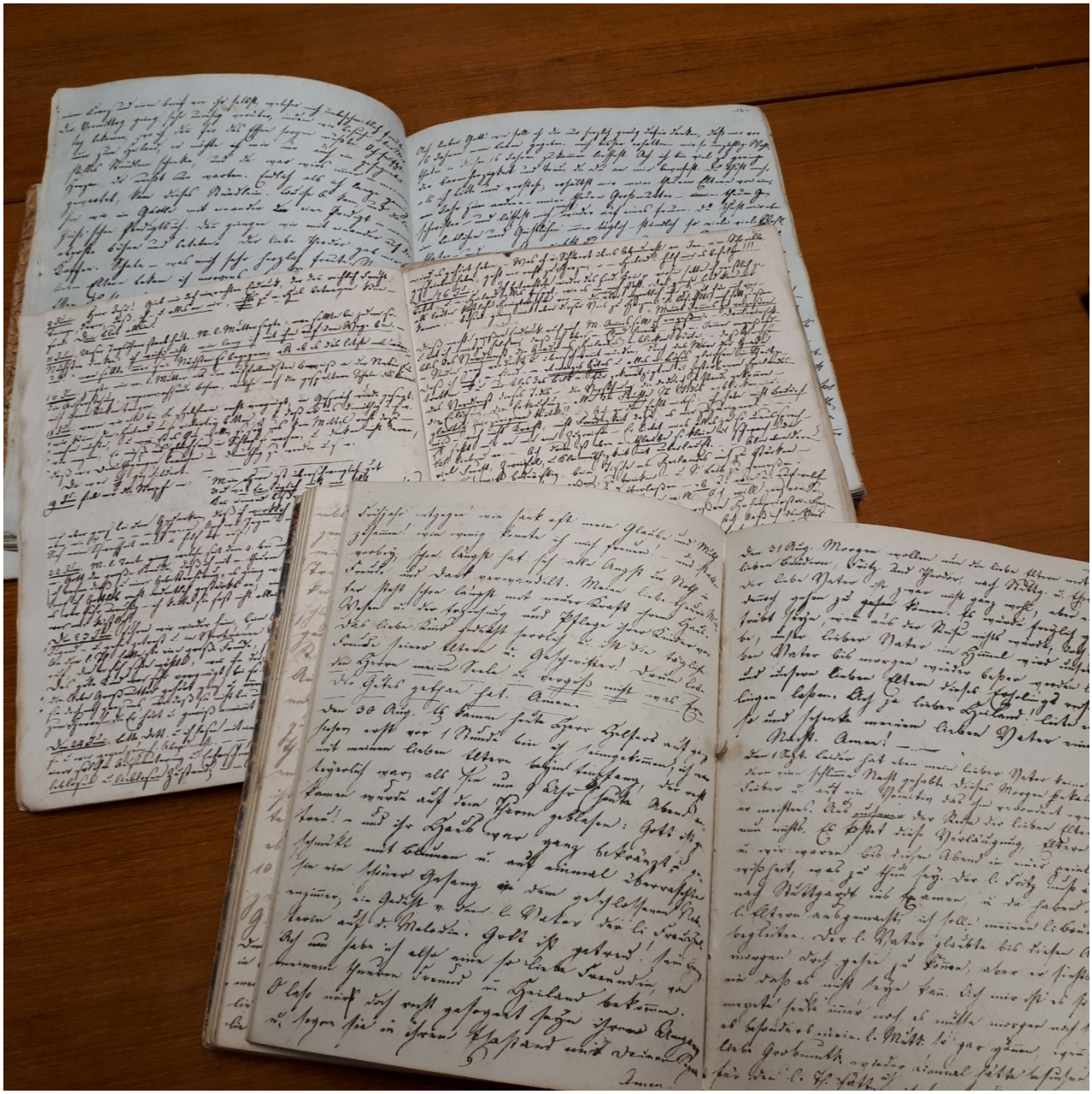
1.1 Charlotte Gess (1815-1899), Familienforscherin und pietistische Autorin

- Tagebücher (Original: 18 I 16-19)
- Brautreise 1838 (Original: 18 I 77-1, ca. 20 S.)
- Predigtabschriften/Selbststudium (18 I 149-1)
- Briefe innerhalb der Familie (18 I 76-2, 18 I 149-9)
- Gedichte
- Memorabilien an die Mutter
- Lebensläufe aus der Familie (18 I 2-2; 18 I 28)
- „Gebet und Selbstbeurteilung“ (18 I 16-12)
  Abhandlung / Transkript bei U. Gleixner: Pietismus und Bürgertum. Göttingen 2005.

Beispiel:



Brautreise von Charlotte Gess 1838, S.1 (Signatur: 18 I 77-1)

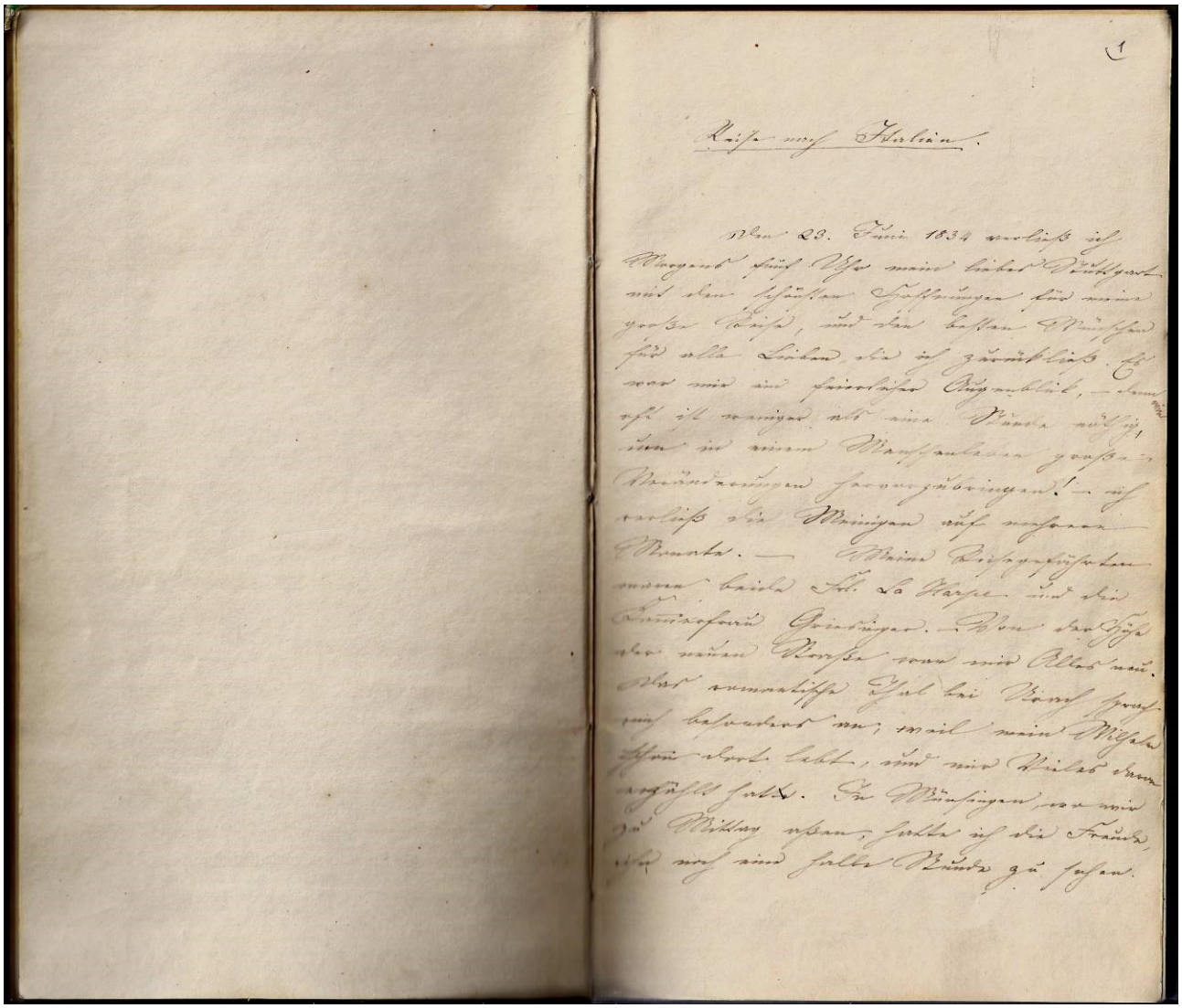


Tagebücher von Charlotte Gess 1824-1859 (Signatur: 18 I 16-19)

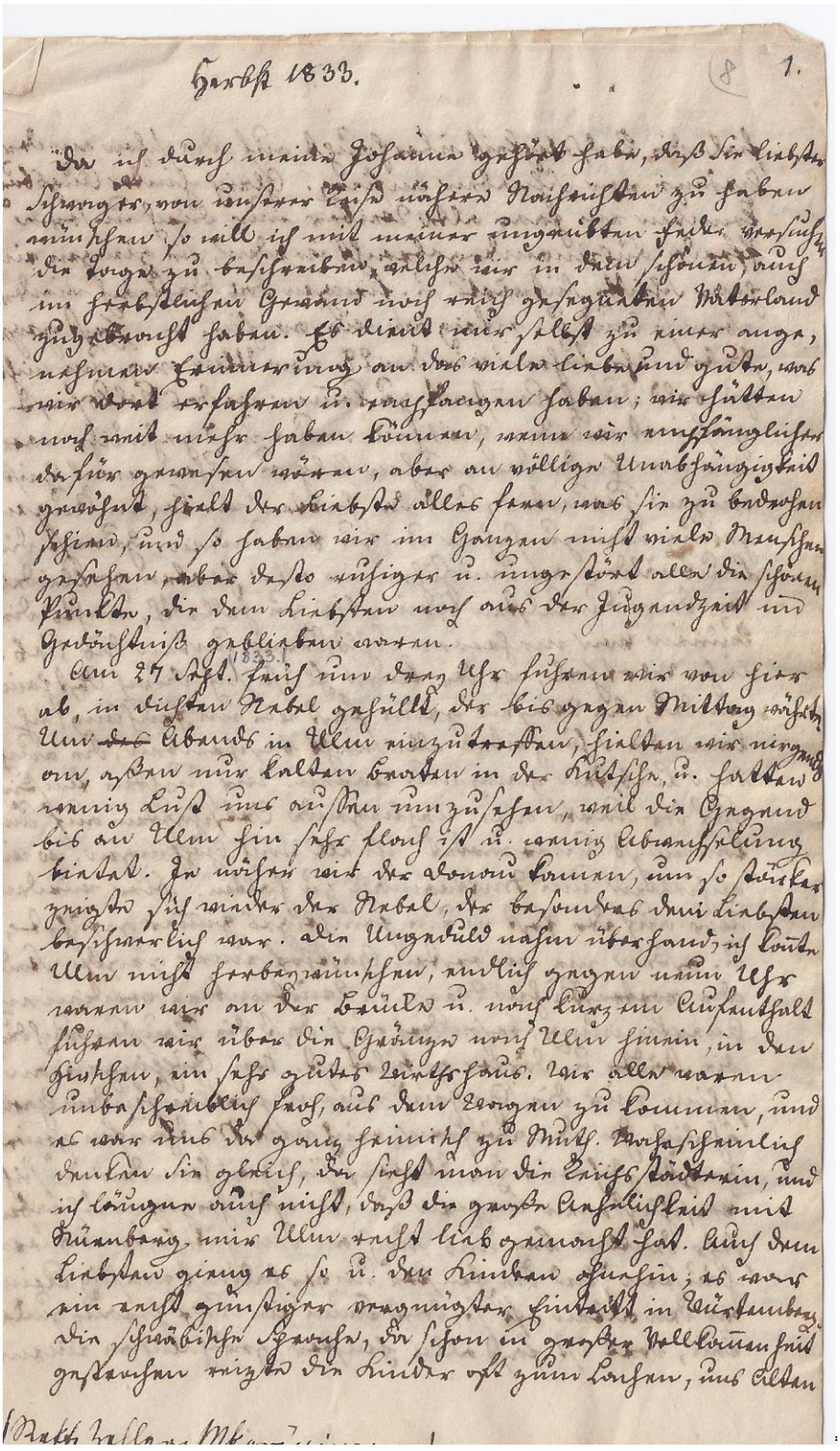
1.2 Reiseschriftstellerinnen im Vergleich

- Berta von Biberstein: Tagebuch einer Italienreise mit Prinzessin Katharina von Württemberg, 1834 (Original: 5 I 67-1. 97 S.; Transkript.: Kurt Wanner im Bündner Monatsblatt 5 I 67-5)
- Käthe Roth: Reise nach Württemberg, Herbst 1833 (Original: 8 I 15-3, ca. 20 S.)

Beispiel:



Berta v. Biberstein: Tagebuch einer Italienreise mit Prinzessin Katharina von Württemberg 1834, S.1 (Signatur:5 I 67-1)

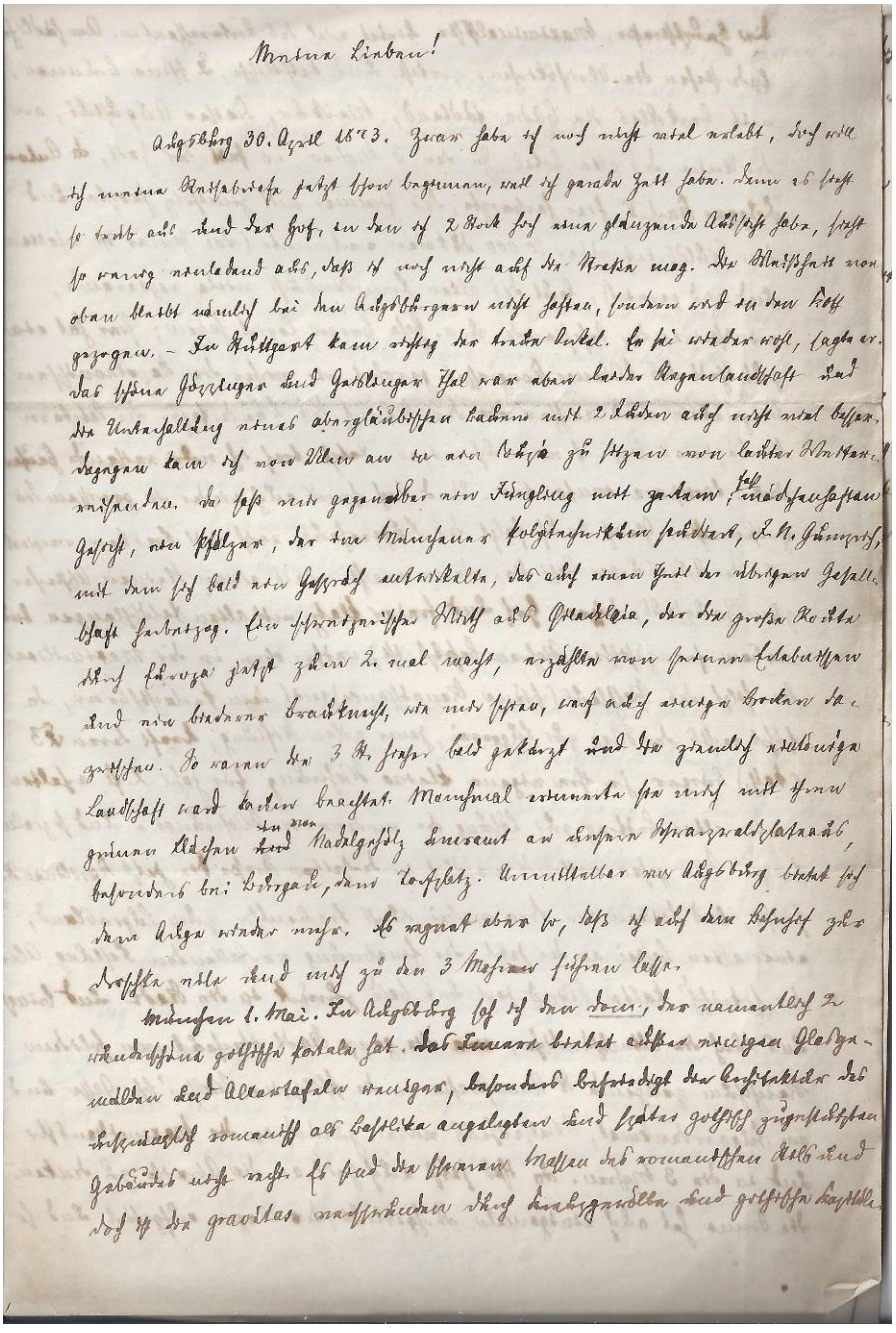


Käthe Roth: Reise nach Württemberg 1833, S.1 (Signatur: 8 I 15-3)

2. Studienreisen im Vergleich

- Christian Hermann Zeller, Studienreise nach St. Petersburg , 1887(nur Transkript vorhanden.18 S., Signatur 1 I 1-8))
- Hermann Zeller, Studienreise 1873 nach München, Wien, Berlin, London (Original: Briefe an die Eltern 2 I 31-2, 32 Br., 119 Blätter)

Beispiel:

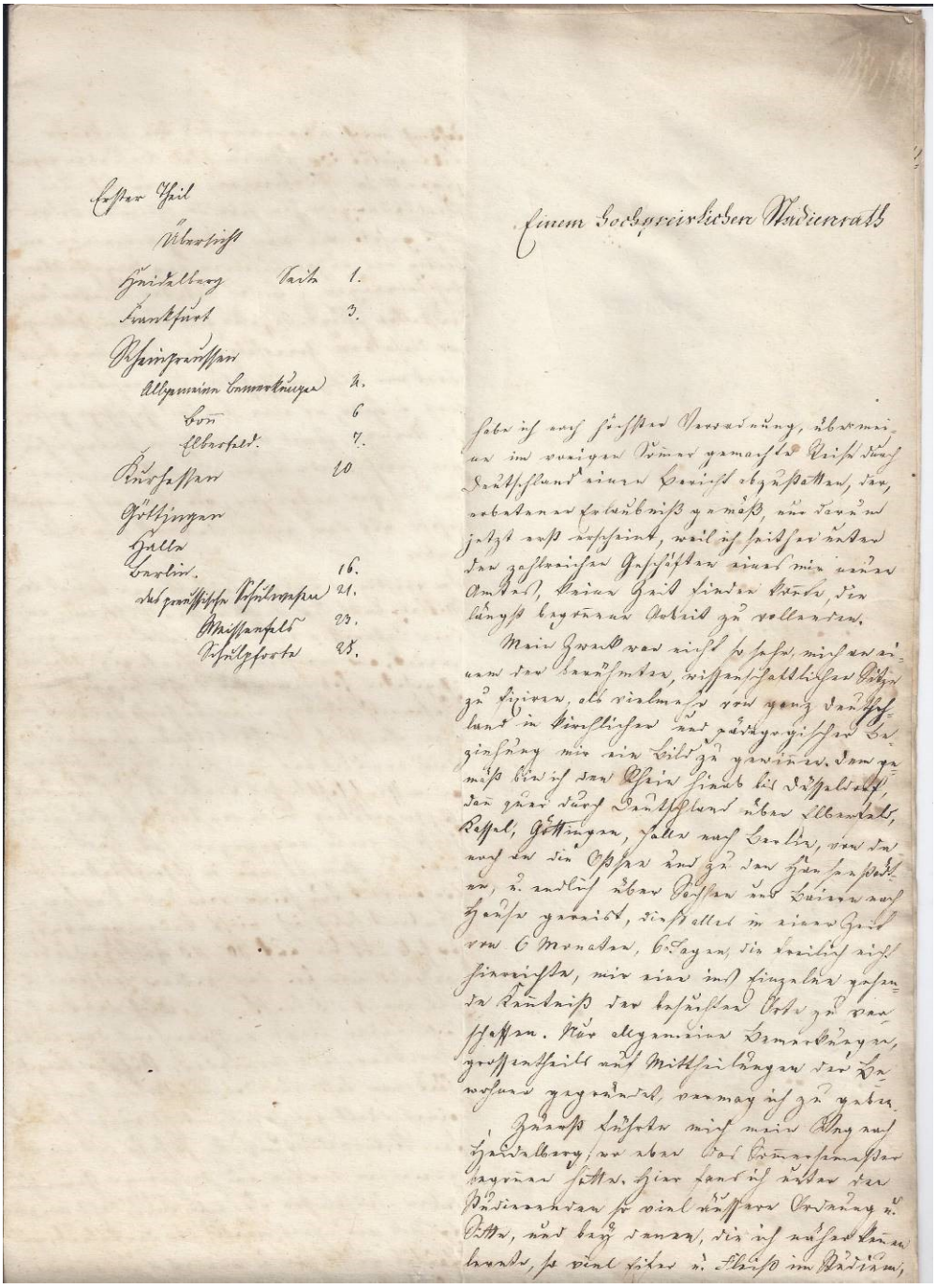


Hermann Zeller 1873, S.1: Brief an die Eltern während seiner Studienreise (Signatur 2 I 31-2)

3. Reisen im Dienst der Wissenschaft

- Hermann Zeller (1807-1885), Beschreibung einer wissenschaftlichen Reise 1835 nach Heidelberg - Bonn - Göttingen - Berlin - Dresden (Original: 2 I 11-8, 27 S.)

  Beispiel:



Hermann Zeller: Beschreibung einer wissenschaftlichen Reise nach Heidelberg-Bonn -Göttingen-Berlin-Dresden 1835, S.1 (Signatur: 2 I 11-8)

4. Schulreform contra Bildungstradition

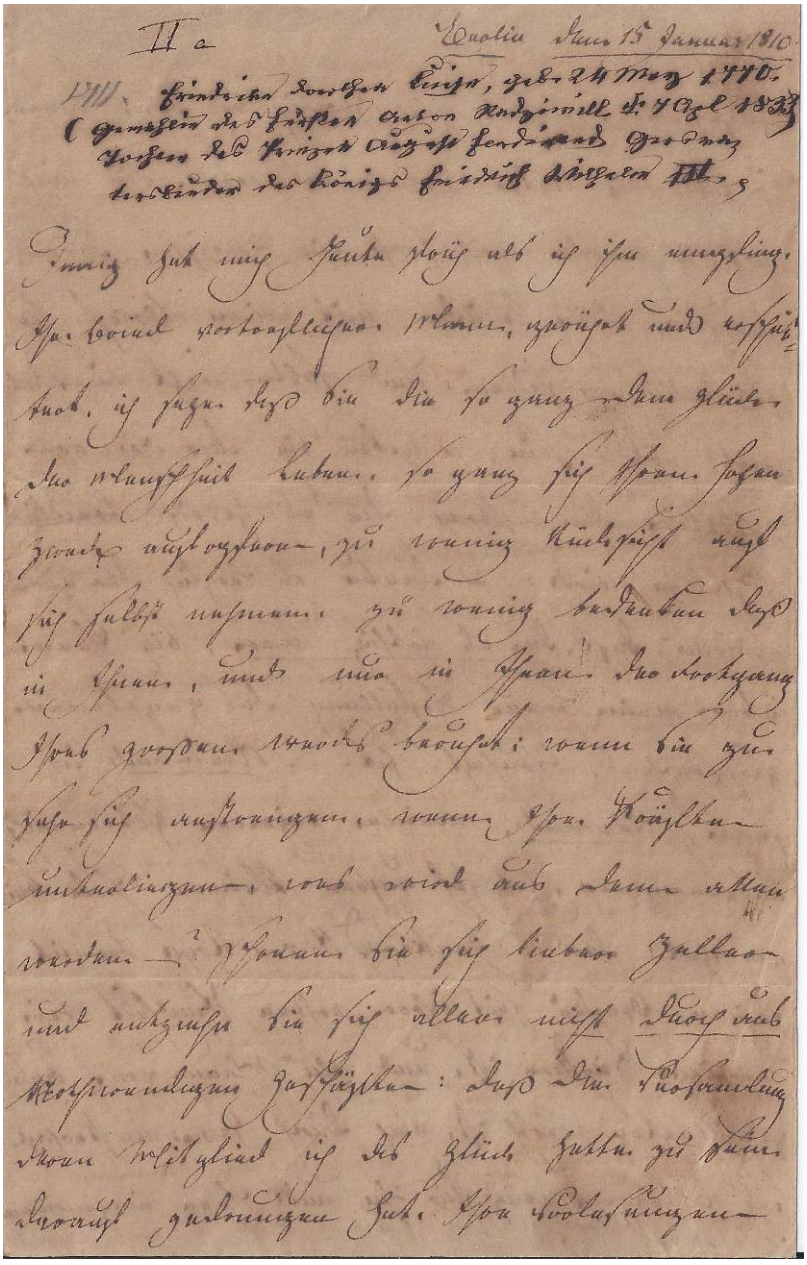
4.1 Carl August Zeller (1774-1846)

- Schulreformer in Preußen, Pestalozzischüler, Pietist
  („Prinzenbriefe“ im Original vorh.+ Transkript; Briefe an Pestalozzi als Transkripte, Originale nicht vorhanden, Signatur: 75 I 1)

4.2 Karl Ludwig Roth (1790-1868)

- Pädagoge, Philologe und Privatdozent in Tübingen

Beispiel:



Brief der Prinzessin Luise v. Preußen an Carl August. Zeller 1810, S.1
über die Erziehung ihrer Söhne (Signatur: 75 I 1)

Nr.
(AfF 75 I 1/5)
Prinzessin Luise von Preußen Fürstin Radziwill
an Carl August Zeller
15.1.1810

Spätere handschriftliche Notiz von Carl August Zeller: Friederike Dorothea Luise, geb. 24 Mrz 1770 (Gemahlin des Fürsten Anton Radziwill + 7. April 1833, Tochter des Prinzen August Ferdinand Bruder des Königs Friedrich Wilhelm II.)

Berlin, den 15. Januar 1810

Innig hat mich heute früh als ich ihn empfing Ihr Brief vortrefflicher Mann gerührt und erschüttert, ich sehe daß Sie die(?) so ganz dem Glück der Menschheit leben, so ganz sich ihrem hohen Zweck aufopfern, zu wenig Rücksicht auf sich selbst nehmen, zu wenig bedenken daß in Ihnen, und nur in Ihnen der Fortgang Ihres großen Werks beruhet; wenn Sie zu sehr sich anstrengen, wenn Ihre Kräfte unterliegen – was wird aus dem allen werden - ? Schonen Sie sich lieber Zeller und entziehen Sie sich allen nicht durchaus nothwendigen Geschäften: Daß die Versammlung deren Mitglied ich das Glück hatte zu sein darauf gedrungen hat, ihre Vorlesungen einzustellen freut mich herzlich von den Damen; ich bitte Sie lieber Zeller antworten Sie mich nicht. Ich werde mich sonst ein Gewissen daraus machen Ihnen wieder mit einem Brief beschwerlich zu fallen: und sollte wohl eine Antwort nöthig sein, so geben Sie der Fr. von Schrötter den Auftrag , die es gewiß treulich bestellen wird: ich danke es herzlich der guten Schrötter, daß, da es nöthig wäre, sie Ihnen über meine treue Erfüllung des gegebenen Versprechens, beruhigt hat. – Niemand ich sage Niemand , meine eigenen Eltern nicht ausgenommen, hat jeh unserer kleinen Schule (*Privatunterricht der Söhne*) beigewohnt: der Dr. Janka und H(err)Royer der mit seinem Bruder seit ihrer ersten Kindheit bei meinen Kindern ist, und ein Mann von ausgezeichneten Werth ist, auch durch Hasses (*nach Berlin mitgereister Schüler Zellers*) musterhaftes Betragen ganz für ihn und Ihnen eingenommen ist sind die einzigen Menschen, die bei den Lehrstunden zugegen waren: einige haben den Wunsch geäußert, sich durch den Unterricht der meinen Kindern ertheilt würde , näher mit Ihren Methoden bekannt zu machen. Da ich aber antwortete, daß ich dies aus Achtung für Ihnen nicht gestatten könnte, da das wenige was schon bei uns geschen wäre äußerst mangelhaft und deswegen nur eine unvollkommene Begriff geben könnte, der der guten Sache ehr schädig als nützlich wäre - so ist alles weitere Forschen unterblieben, und die augenblickliche Neugierde ist unterdrückt und findet wenig Stoff in meinem Hause, da ich die sogenannte Gelehrtenwelt, die Sie wohl am ungeduldigsten erwartet, wenig kenne, und außer einiger Königsberger Bekannte die Ihre Freunde sind, auch selten sehe – Die Berliner haben dann das Eigenthümliche, was vielleicht den Charakter aller Bewohner großer Städte bezeichnet, sie interessieren sich lebhaft für oder gegen etwas, aber die Gegenstände wechseln so schnell, daß ihr Eifer nur einer auflodernden Flamme gleicht, und ich kann Ihnen beinah versichern daß Sie von hier nichts zu befürcheten haben; im Ganzen nehmlich daß nicht der eine oder andre Gelehrten selbst ohne Sie zu kennen über Ihren Werth entscheidet, das denke ich wird auf Sie und auf Ihren großen Zweck keinen Einfluß haben. Sind Sie erst hier, wo es schon so allgemein bekannt ist wie sehr Sie das sonst nicht so leicht zu erhaltende Zutrauen des Königs gewonnen haben, wo alle ihre Freunde/ und Sie haben deren gewiß hier recht viele/ auf allen Fragen, auf allen Einwürfen nur antworten werden, seht selbst, überzeugt euch, dann urtheilt; Hier finden Sie weit weniger Schwierigkeiten, wie ich selbst mir erst dachte; und Sie dürfen gewiss auf eine frohe Zukunft rechnen, die eine süße Belohnung Ihrer jetzigen Existentz sein wird. – Ich möchte so gern etwas zu Ihrer Beruhigung beitragen und schreibe als spräche ich zu Ihnen, ohne zu bedenken, daß mein langer Brief eine unbescheidenheit ist, und daß ich doch so manches Ihnen noch Sagen muß. Beruhigen Sie sich ganz über unsere kleine Schule und lassen Sie zu so viel Sorgen nicht diese noch hinzukommen. In sittlicher, moralischer, religiöser Hinsicht bin ich äußerst glücklich dankbar gegen Gott und Sie vortrefflicher Mann. Ich kann Ihren Einfluß auf das Gemüth der Kinder nicht genug

Auszug aus dem Transkript von Dr. Martin Zeller (Archiv f. Familienforschung, Leonberg)

Andeutung

einiger Umstände, welche das Gedeihen des Schulunterrichts bei Knaben und Jünglingen aus den höhern Ständen zu erschweren scheinen.

In zwei verschiedenen, von einander entlegenen Städten, wo der Unterzeichnete in dem gleichen Berufe lebte, ist gegen ihn von Personen ansehnlichen Ranges die Meinung ausgesprochen worden, dass man in der Anstalt, deren Unterricht er zu leiten hatte, die Söhne adelicher Häuser zurücksetze, und das plebejische Element begünstige. Diese Anschuldigung war an dem einen Orte so ungegründet und unbillig wie an dem andern. Während aber ebendarum nur mit dem einfachsten Nein darauf geantwortet werden konnte, musste sich derjenige, gegen welchen jene Meinung geäussert worden war, dadurch aufgefordert finden, alles Ernstes nachzuforschen, was wohl die Ursache der Entstehung jener Meinung gewesen seyn möge? Als eine Hauptursache nun hat er bei längerer Beobachtung das gefunden, dass die Ergebnisse des Schulunterrichts bisweilen bei Söhnen angesehener Familien den Erwartungen der Aeltern, dem Aufwand für die Erziehung, dem Masse der natürlichen Anlagen der Schüler, öfters sogar dem Grade ihres Fleisses und ihres guten Willens nicht entsprechen. Ganz derselbe Fall tritt auch, und zwar noch öfter, bei Schülern aus den mittlern und untern Ständen ein. Aber es liegt in der Natur der Verhältnisse, dass hier Mängel der Art weniger besprochen werden, obgleich in allen Ständen kaum etwas Andres so gäng und gebe ist, als die Neigung, das, was am Schüler fehlt, auf des Lehrers Rechnung zu setzen. Wenn aber jene Erscheinung wirklich in der angegebenen Weise hervortritt, so wird es nicht überflüssig, und für den, welcher die Erscheinung zu beobachten berufen ist, sogar eine Pflicht seyn, den Gründen derselben nachzuspüren, und, was er in der Sache gefunden hat, mit Unbefangenheit an den Tag zu legen. Hienach glaube ich nach den lange Zeit gemachten und wiederholten Beobachtungen einige Andeutungen über Hindernisse geben zu müssen, welche dem Gedeihen des Schulunterrichts bei Söhnen höherer Stände im Wege stehen.

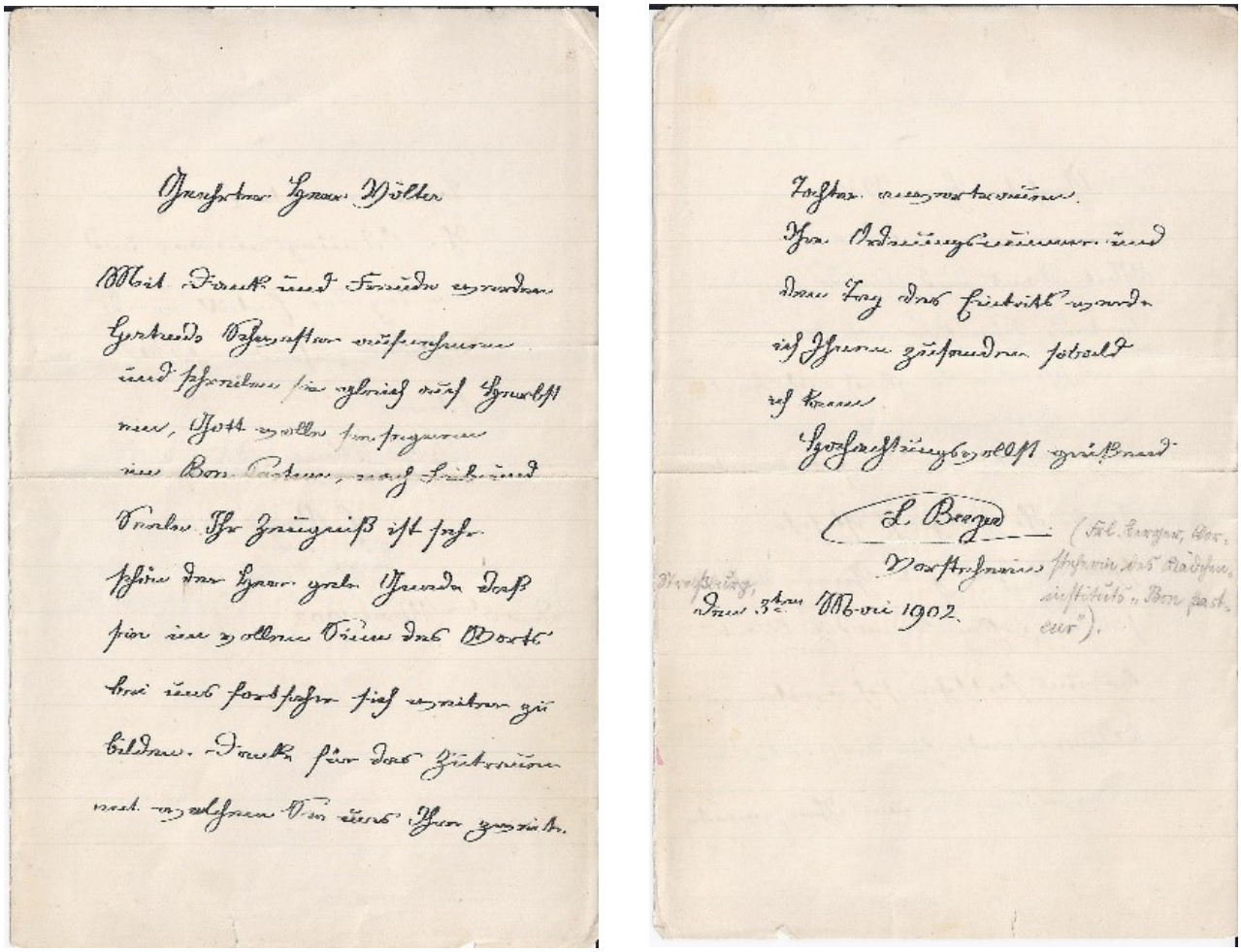
Ein höchst angesehener adelicher Gelehrter aus den preussischen Rheinlanden brachte vor etwa zwölf Jahren seinen Sohn aus dem blühenden Gymnasium seines Wohnortes weg auf eine andre Schule, indem er als Grund dieser Veränderung das angab, dass „ein Knabe nicht gedeihen könne in einem Hause, wo Kutsche und Pferde gehalten würden.“ Die Bequemlichkeit der äussern Lebensverhältnisse und der Werth, welcher darauf gelegt wird, die schon dem

Abhandlung von Karl Ludwig Roth 1852 , S.1 (Signatur 8 I 56-3)

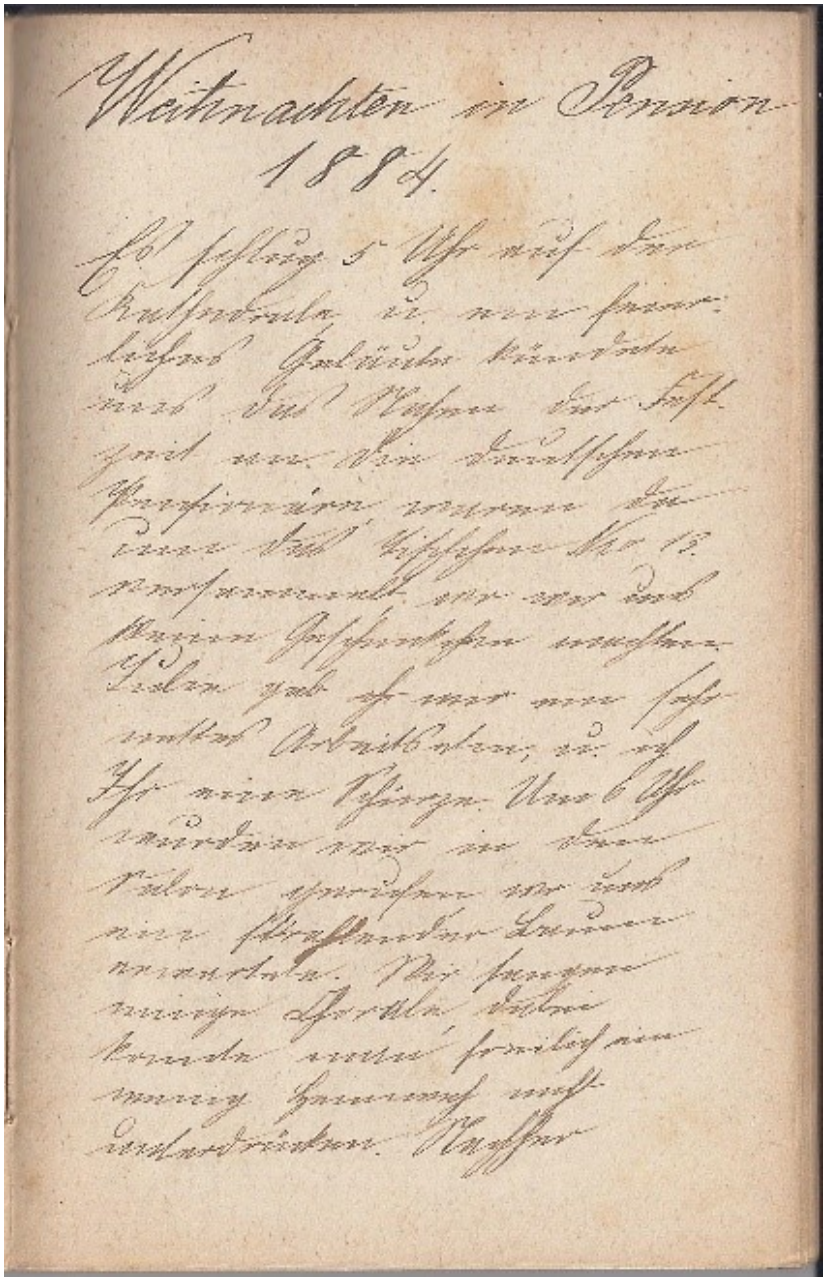
5. Pensionatswesen und die Erziehung höherer Töchter im Ausland

- Wilhelmine Völter, Institut Bon Pasteur Straßburg, als Schülerin und später als Lehrerin, 1902-1912, Briefe (Signatur: 5 I 79-13)
- Elise Chur, Lausanne, Schweiz,1884, Tagebuch (Signatur: 45 I 10-1)

Beispiel:



Brief von Frl. Berger, Vorsteherin des Mädchenpensionats Bon Pasteur in Straßburg, an Ernst Völter über seine Tochter Wilhelmine, 1902 (Signatur 5 I 79-13)

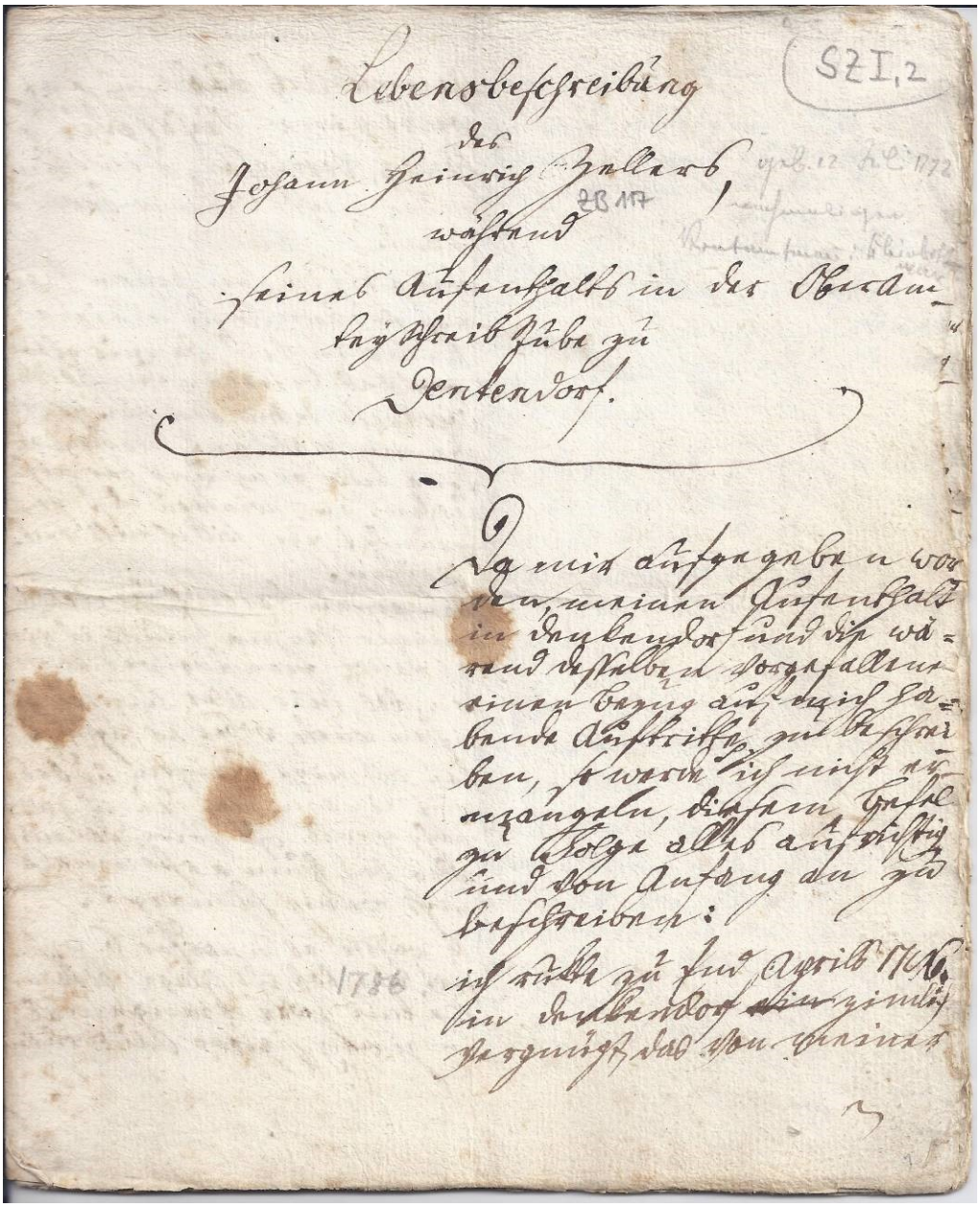


Tagebuch Elise.Chur während ihrer Pensionatszeit in Lausanne 1884 (Signatur 45 I 10-1)

6. Lehrjahre eines Amtsschreibers

- Ausbildung des Johann Heinrich Zeller 1786-1788 in Denkendorf zum Amtsschreiber (Signatur: 5 I 1-3 Original, 21 S.; 68 I 19-2 Transkript)

  Beispiel:

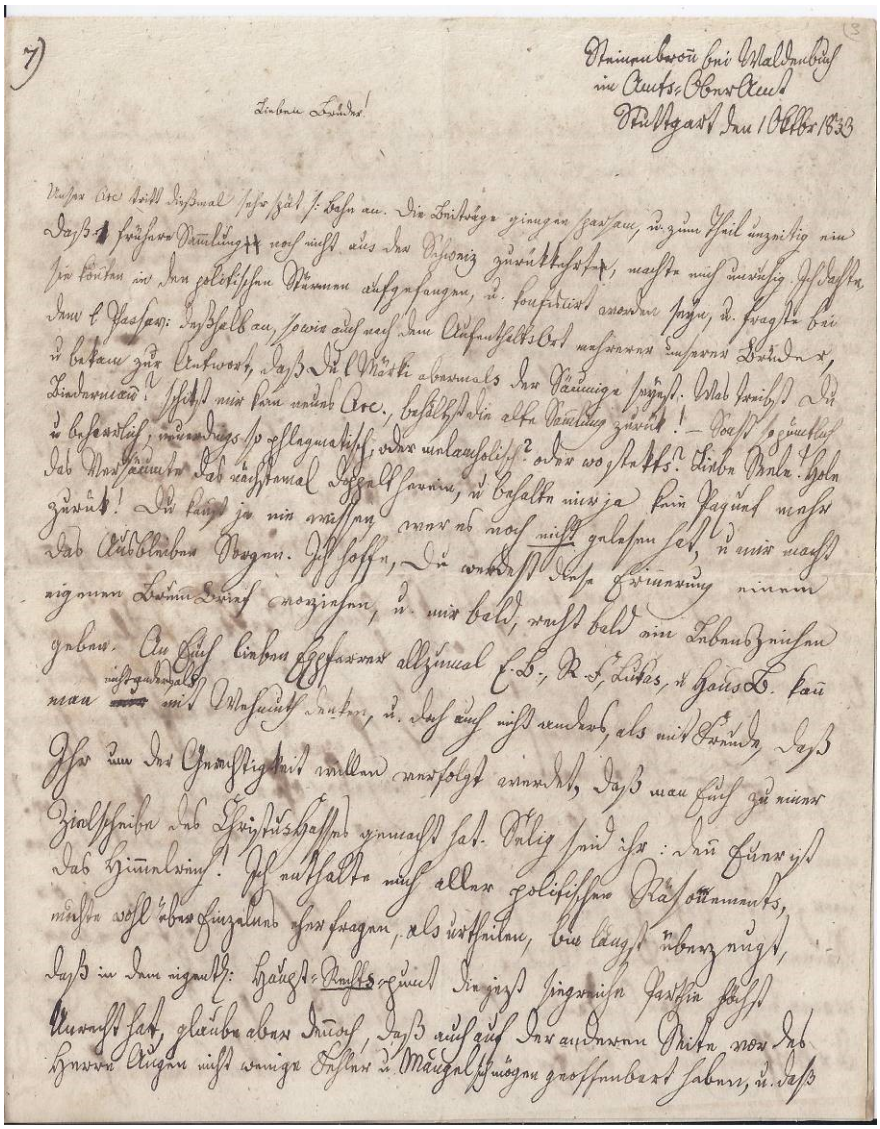


Johann H. Zeller: Lebensbeschreibung während seiner Ausbildungszeit zum Amtsschreiber in Denkendorf 1786-1788 (Signatur: 5 I 1-3)

7. Netzwerke pietistischer Zirkel

- Zirkularbriefe (Rundschreiben) pietistischer Pfarrer 1821-1868, hier Pfarrer Wilhelm Friedrich Roos (Signatur: 5 I 20 ;5 I 21-1; 5 I 21-2)
- Rundbuch Erwin Leube (Signatur: 22 I 127): Zeitraum: 1912 – 1979, ab 1979 beteiligt sich die Ehefrau Marthe bis 1990 weiter an den Rundbriefen
  Rundbriefe mit seinen 8 Geschwistern
  Themen u.a. Wandervogelreise nach Heidelberg 1912; Kriegswinter 1940; Erster Kartoffelmangel 1942
  Darin enthalten: Kriegstagebuch 1918-1919 von Erwin Leube (Transkript durch Herbert Leube, Original nicht vorh.)
- Geschwister- und Mädchenrundbuch der Familie Schüz1913-15 u. 1939-41 (Signatur 60 I 56 ; 60 I 57, Transkripte vorhanden)

Beispiele:

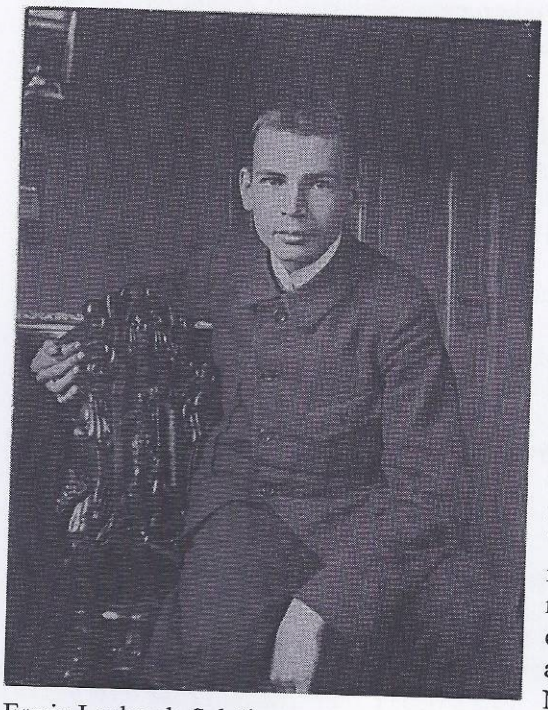


Zirkularbrief v. Wilhelm Roos an seine Glaubensbrüder, 1833
(Signatur 5 I 21-1)

DIE RUNDBRIEFE

R.B. 53.

Hall, 21. Juli 1912



Erwin Leube als Schüler

Liebe Geschwister!

Leider habe ich jetzt auch den R.B. eine Woche zu lang beherbergt, möchte aber zu meiner Entschuldigung anführen, daß ich in den letzten Wochen eine außerordentliche Zeit erlebt habe, die mit Ereignissen überfüllt war, wie Ihr größtenteils schon wißt. Zunächst möchte ich Euch sagen, daß dieser Brief bei Frau Pfarrer Z(H?)eller – Hall – Ackeranlagen entsteht. Das kommt nämlich so: Nach meinem Examensschluß *(Abitur in Hall)* packte ich rasch meine Sachen und steuerte nach Tübingen hauptsächlich mit dem Zweck, mich vermustern zu lassen. Das war aber nicht möglich (Krankheit des Arztes etc.). Sodann hatten meine Kameraden auf den 15. Juli eine Wanderung ins Neckartal festgesetzt und ich entschloß mich, daran teilzunehmen. Also packte ich in Tübingen wieder zusammen, fuhr mit einem unermeßlichen Rucksack, darin „Schlummerrolle“ (Schlafsack) zwischen den Füßen per Rad um 5 h mogens durch den Schönbuch nach Stuttgart. Das war eine sehr genußreiche Fahrt. Von da brachte mich die Eisenbahn wieder nach Hall + am nächsten Morgen um 8 h gings los nach Jaxtfeld. Wir nahmen den Weg über Wimpfen den Neckar abwärts, vorbei an manchen schönen Städtchen und Ruinen. Täglich wurde ein ausgiebiges Bad genommen. Am ersten Tag kamen wir bis Neckarelz. Bald kamen wir überein, daß man bei der Jahreszeit am einfachsten im Freien übernachtet + so stiegen wir nach dem Nachtessen, bestehend aus kondensierter Milch, die man sich je nach Belieben warm machen oder in Kakao verwandeln konnte, + Brot zum Waldrand hinan + nisteten uns dort ein, teilweise in Schlafsäcken, teilweise in Keps(?). In der Nacht gings allen achten sehr gut. Der zweite Tag brachte uns bis Eberbach. An dem Abend konnten wir nicht geschickt in den Wald kommen, mußten uns daher auf orn… Kälte + Tau gefaßt machen. Das stellte sich auch pünktlich ein + um 2 h war fast die ganze Bande auf den Beinen + schimpfte über die Kälte. Ich war im allgemeinen im Schlafsack immer fein heraus. Da kam einem ein rettender Gedanke: Er erinnerte sich seines Zwetschgenschnapses, von dem alsbald jeder eine kleine Dose bekam + binnen einer Viertelstunde war alles still, abgesehen vom Rasseln dieses oder jenes Schnarchers. Am Morgen ließen wirs uns noch ein wenig wohl sein an unserm Lagerplatz an einer eiskalten klaren Quelle + begaben uns dann um ½ 12 h an den Dampferlandeplatz um auf den Dampfer zu warten; da sehr niedriger Wasserstand eingetreten war, hatte er fast eine Stunde Verspätung. Wir vertrieben uns einstweilen die Zeit mit Musik.

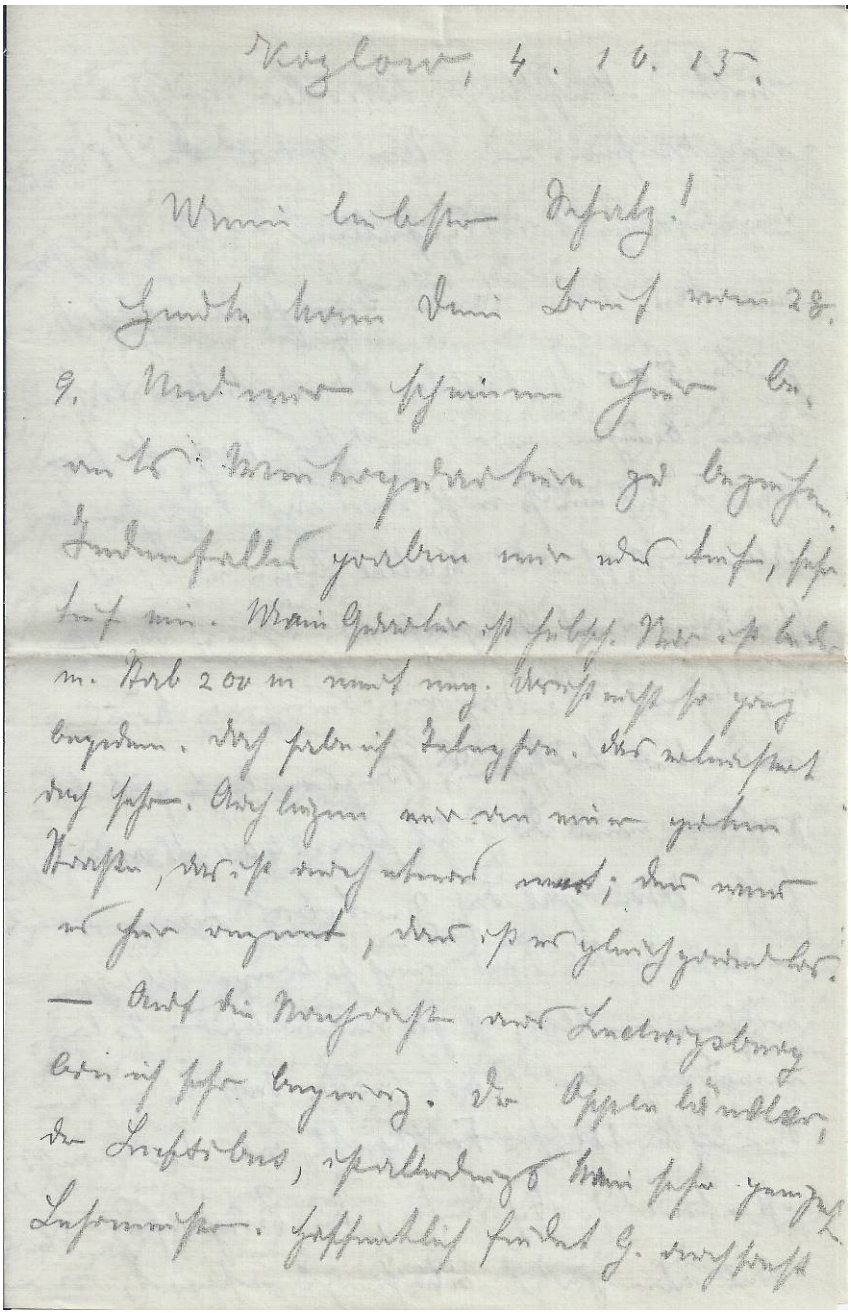
Transkription der Rundbriefe von Erwin Leube (Signatur 22 I 127)

8. Alltagsleben im Krieg

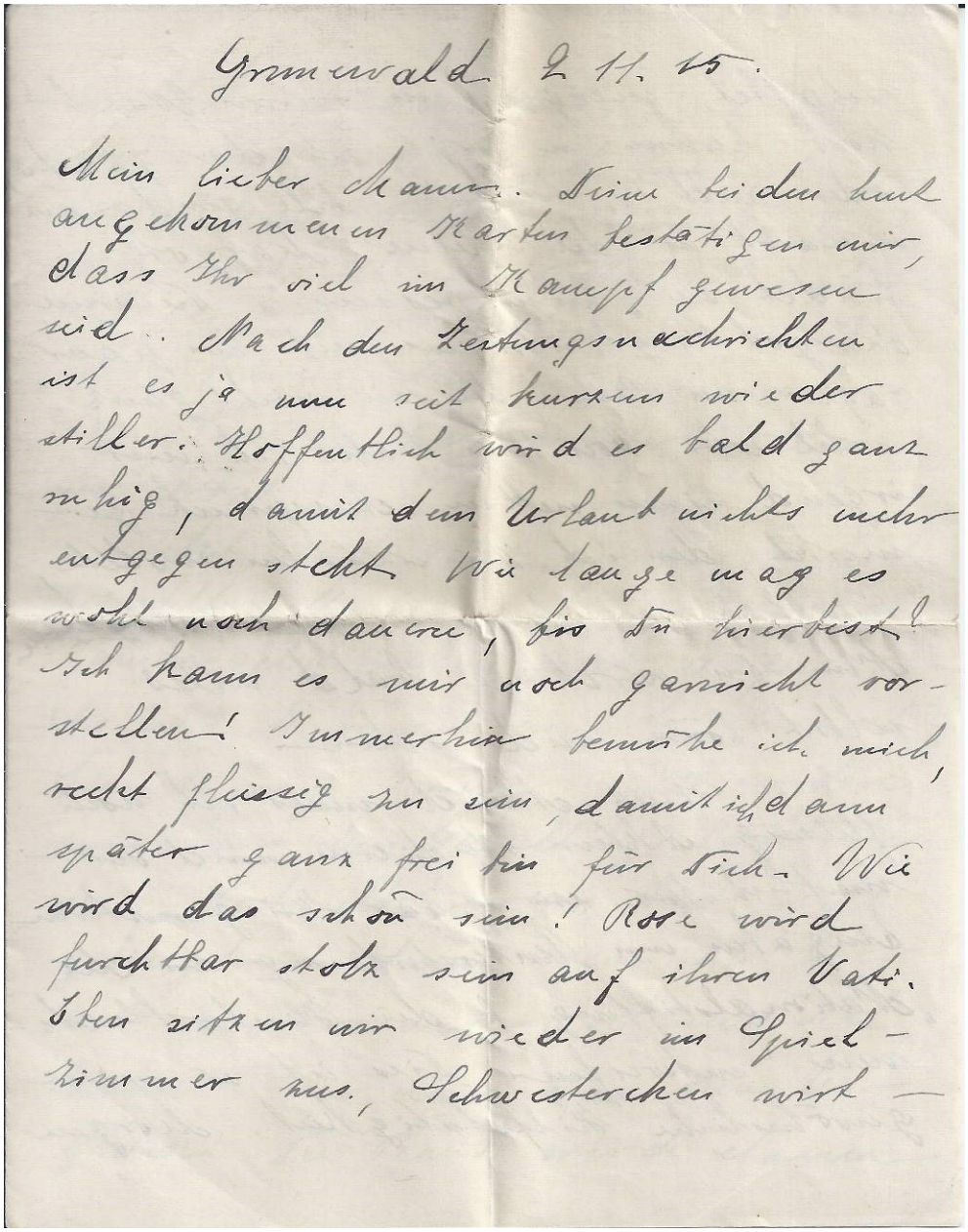
Briefe (1894-1944)

- Hedwig Zeller an ihre Mutter Clara Kieschke
- zwischen Hedwig Zeller und ihrem Mann Max aus dem Ersten Weltkrieg

Beispiel:



Brief v. Max Zeller an die Ehefrau Hedwig v. 04.10.1915 (Signatur 80 I 6-1)



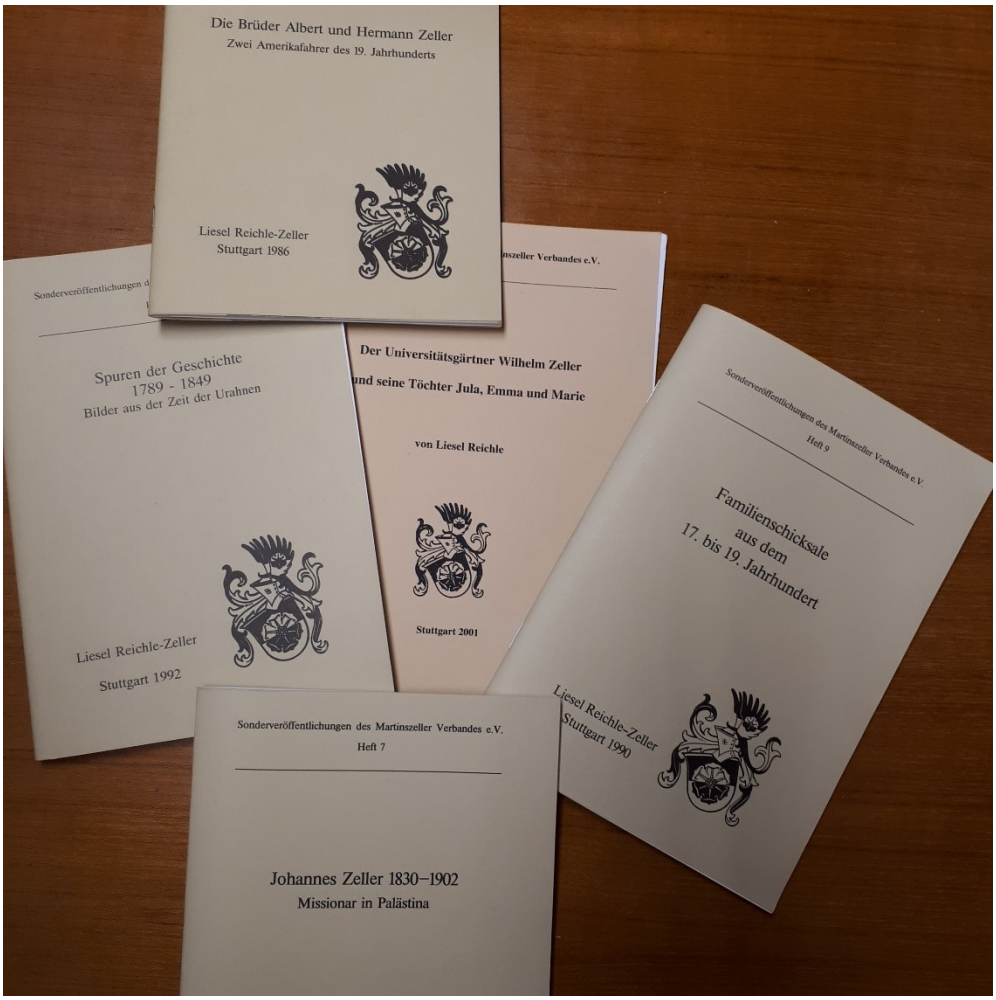
Grunewald 2. 11. 15.

Mein lieber Mann. Deine beiden lieb
angekommenen Karten bestätigen mir,
dass Ihr viel im Kampf gewesen
seid. Nach den Zeitungsnachrichten
ist es ja nun seit kurzem wieder
stiller. Hoffentlich wird es bald ganz
ruhig, damit dem Urlaub nichts mehr
entgegen steht. Wie lange mag es
wohl noch dauern, bis Du hierbist!
Ich kann es mir noch garnicht vor-
stellen! Inzwischen bemühe ich mich,
recht fleissig zu sein, damit ich dann
später ganz frei bin für Dich. Wie
wird das schön sein! Rose wird
furchtbar stolz sein auf ihren Vati.
Dann sitzen wir wieder im Spiel-
zimmer rum, Schwesterchen wird —

9. Liesel Reichle-Zeller (1913-2011), Familienforscherin

- Johannes Zeller 1830-1902, Missionar in Palästina
- Die Brüder Albert und Hermann Zeller – zwei Amerikafahrer des 19. Jahrhunderts

Beispiele:



Beispiele für Veröffentlichungen von Liesel Reichle-Zeller im Rahmen der Sonder-Veröffentlichungen des Martinszeller Verbands e.V.

10. Modernisierung der Lehrerbildung zu Beginn des 19. Jahrhunderts

- Gründung des Evangelischen Lehrerseminars Esslingen 1811
- Die evangelische Schulordnung 1810
- August Heinrich d`Autel als Schulreformer
- Die württembergischen (südwestdeutschen) Pestalozzianer
- Die Zeller-Brüder und ihr Einfluss auf die Pädagogik im Südwesten (Christian Heinrich Zeller ZEL §427 und Karl August Zeller ZEL §410)

Kontakt: Dr. Siegfried Däschler-Seiler